Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 73 (1940-1941)
Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXXIII. Jahrgang | N° 4 | Bern, 27. April 1940

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique"

Redaktion: *Fr. Born*, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon 3 69 46.
Redaktor der «Schulpraxis»: Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon 3 69 92.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.–, halbjährlich Fr. 6.–, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern.** Telephon 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: Dr *René Baumgartner*, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, **Berne.** Téléphone 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 2 34 16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5e étage. Tél. 2 34 16. Compte de chèques III 107

Inhalt – Sommaire: † Ernst Mühlethaler. — Heinrich Pestalozzi bei Johann Rudolf Tschiffeli in Kirchberg. — Schweizerische Lehrerkrankenkasse. — Fortbildungs- und Kurswesen. — Nécrologie. — Dans les cantons. — A l'Etranger. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariates. — Communications du Secrétariat.

106

Feine Violinen, alt und neu
Schüler-Instrumente
Reparaturen, Bestandteile

H. Werro, Bern, Zeitglockenlaube 2
Telephon 3 27 96

1

Qualitätsmöbel

AKTIENGESELLSCHAFT DER ETABLISSEMENTS
JULES PERRENOUD & Cie
BERN Theaterplatz 8

67

Wanderwege am Niesen

Bahn Spiez-Reichenbach, von dort über die Kanderbrücke nach Reudlen. Aufstieg 4–4½ Stunden, markierter Weg. Talfahrt mit der Bahn Fr. 1.50.

Bahn Spiez-Wimmis, markierter Weg bis Kulm, 5 Stunden.
Bahn Spiez-Mülenen-Schwandegg, von da aus angenehmer Verbauungsweg nach Kulm, 2 Stunden, mit Bahn zurück oder Abstieg nach Reudlen, Wimmis oder Heustrich in zirka 3 Stunden.

Bahntaxen

Mülenen-Schwandegg Fr. 1.30, Talfahrt Fr. –.95. Retourfahrt Fr. 1.85.
Mülenen-Niesen Kulm Fr. 2.10, Talfahrt Fr. 1.50. Retourfahrt Fr. 2.50.

Im Hotel: Suppe, reichlich, 60 Rappen, Massenlager Fr. 1.—.

Jede Auskunft durch **Niesen-Bahn Mülenen,** Telephon 8 10 12.

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die **Vereinsanzeigen** der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Dienstag** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Alle Einsendungen für den **Textteil** an die Redaktion.

Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt.

Arbeitsgemeinschaft für Naturschutz. Ornithologische Exkursion unter Leitung von Herrn Hermann Burri, Lehrer der Längaßschule, Sonntag den 28. April, vormittags. Sammlung (Abmarsch punkt 7 Uhr) bei der Tramhaltstelle Bierhübeli. Route: Enge-Karlsruhe-Felsenau-Seftau-Ländli-Stuckishaus-Neubrück.

Sektion Mittelland des BMV. *Sektionsversammlung* Mittwoch den 1. Mai. Ein Einladungsschreiben mit den Traktanden wird den Schulen zugestellt.

Sektion Thun des BLV. *Zoologische Exkursion* in den Tierpark Dählhölzli Samstag den 4. Mai. Führung durch das Vivarium, Leitung Dr. H. Hediger. Abfahrt in Thun um 14 Uhr (über Belp). Anmeldung für das Kollektivbillet (Fr. 2. 50) bis Samstag den 4. Mai, mittags, an den Präsidenten, Herrn F. Guggisberg, Henri Dunantstrasse 22, Tel. 41 75.

Nichtoffizieller Teil.

Lehrergesangverein Bern. Probe Samstag den 27. April, punkt 16 Uhr, in der Schulwarte.

Seeländischer Lehrergesangverein. Mittwoch den 1. Mai, 15 Uhr, Hauptversammlung, anschliessend Chorprobe, Hotel Bahnhof, Lyss. Literatur mitbringen.

Lehrergesangverein Biel und Umgebung. Bummel Sonntag den 19. Mai. Wiederbeginn der Uebungen Montag den 20. Mai. Alles Nähere durch Zirkular.

75. Promotion des Staatsseminars. Promotionsversammlung am Samstag dem 4. Mai in Biel. Treffen zwischen 11 und 12½ Uhr im Bahnhofbuffet II. Klasse. Daselbst Beschlussfassung über weiteres Tagesprogramm.

Frühjahrs-Schullieferungen

besorgen wir als Spezialgeschäft
sorgfältig und zu günstigen Preisen
Verlangen Sie unverbindlich Offerten,
Mustervorlage und Beratung

Mit freundlicher Empfehlung

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Spezialhaus für Schulmaterialien und Lehrmittel,
eigene Fabrikation und Verlag 81

271

und gute
Konfektion

Howald & Cie.
Bahnhofstr., Burgdorf

Tierpark und Vivarium

Dählhölzli

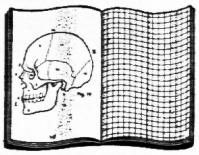
Kauft

Jahreskarten

38 gültig bis 15. März 1941

Naturkundl. Skizzenheft „UNSER KÖRPER"

mit erläuterndem Textheft **bearbeitet v. Hs. Heer, Reallehrer**



40 Seiten mit Umschlag, 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften, 22 linierte Seiten für Anmerkungen.
Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen u. große Zeitersparnis im Unterricht über den menschlichen Körper. — Bearbeitet für Sekundar- u. Realschulen, obere Primarklassen, sowie untere Klassen der Mittelschulen.

Bezugspreise:	per Stück
1— 5 Expl.	Fr. 1.20
6— 10 „	„ 1.—
11—20 „	„ —.90
21—30 „	„ —.85
31 u. mehr „	„ —.80

An Schulen Probeheft gratis

Zu beziehen beim AUGUSTIN-VERLAG, Thayngen-Schaffhausen.

Ausstopfen von Tieren und Vögeln für Schulzwecke. Lidern roher Felle. 77
Anfertigung moderner Pelzwaren
Zoolog. Präparatorium M. Layritz
Biel 7 Dählenweg 15

Teppiche

Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Chinamatten, Türvorlagen

Orient-Teppiche

Läufer, Milieux, Vorlagen, Stückware zum Belegen ganzer Zimmer

Linoleum

beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft

Meyer-Müller & Co. A.-G. Bern

Bubenbergplatz 10 189

Bieri-Möbel
seit 1912 gediegen, preiswert
Fabrik in **RUBIGEN** b/Bern · Tel. 7.15.83

Berner Schulblatt • L'Ecole Bernoise

LXXIII. Jahrgang – 27. April 1940 | No 4 | LXXIIIe année – 27 avril 1940

Bernischer Lehrerverein

Die infolge Todesfall frei gewordene Stelle eines

Zentralsekretärs
des Bernischen Lehrervereins

wird hiermit zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Amtsantritt nach Uebereinkunft, spätestens auf 1. Oktober 1940. Pflichten und Rechte nach Statuten des Bernischen Lehrervereins.
Bewerber, die die beiden Landessprachen beherrschen, haben ihre Anmeldung mit Ausweisen und Zeugnissen dem Präsidenten des Kantonalvorstandes, **Herrn E. Luginbühl, Lehrer in Noflen bei Kirchdorf,** bis 20. Mai 1940 einzureichen.

Der Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins.

Société des Instituteurs bernois

Le poste de

Secrétaire central
de la Société des Instituteurs bernois

devenu vacant en suite de décès, est mis au concours par le présent avis. L'entrée en fonction aura lieu, après entente, au plus tard, le 1er octobre 1940. Devoirs et droits d'après les statuts de la Société des Instituteurs bernois.
Les aspirants à cette place, possédant les deux langues nationales, doivent adresser leur candidature, accompagnée des attestations et certificats, au président du Comité cantonal, **Monsieur E. Luginbühl, instituteur à Noflen près Kirchdorf,** d'ici au 20 mai 1940.

Le Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois.

† Ernst Mühlethaler

6. Januar 1860 bis 16. April 1940.

Vier Nummern zählt mit heute der 73. Jahrgang des Berner Schulblattes. Die beiden ersten enthalten Todesanzeige und Nachruf unseres lieben Zentralsekretärs Otto Graf, die zwei folgenden dasselbe für *Ernst Mühlethaler*, einen der hervorragendsten bernischen Lehrer, einen Mitbegründer des Bernischen Lehrervereins und während 4 Jahren dessen Kantonalpräsident. Diese Ereignisse, auf dem düstern Grunde der gegenwärtigen Zeit gesehen, ergeben wohl den schlimmsten Anfang, den je ein Jahrgang des Berner Schulblattes gehabt hat.

Am letzten Freitag ist die irdische Hülle Ernst Mühlethalers in Bern den Flammen übergeben worden. Bei der Trauerfeier hat Herr alt Schulinspektor Karl Bürki als Freund und Mitarbeiter des Verstorbenen seinen Lebenslauf gezeichnet, und Kollege Walter Moser, Oberlehrer der Länggassschule, hat im Namen seiner Schulkommission, der Lehrerschaft der Länggaßschule und des Bernischen Lehrervereins dem entschlafenen Lehrerveteranen den Dank ausgesprochen. Das Berner Schulblatt könnte Ernst Mühlethaler nicht besser schildern und ihm nicht besser danken als durch die Wiedergabe dieser beiden Ansprachen.

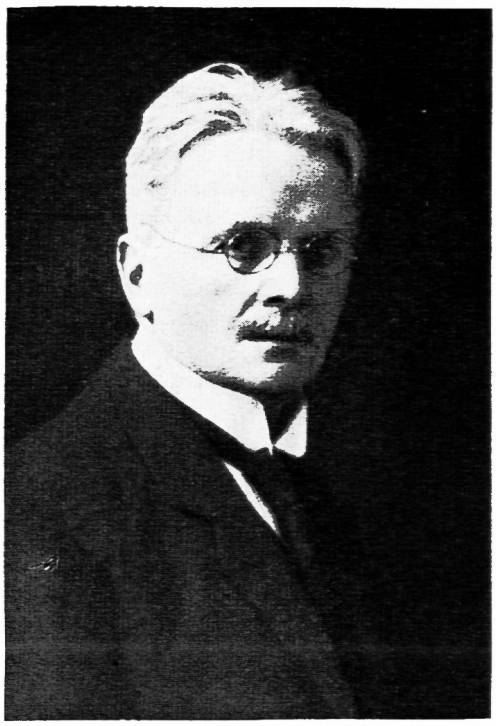
Ansprache von Herrn alt Schulinspektor Karl Bürki.

Liebe Trauerfamilie!
Geehrte Trauerversammlung!

Eine Eiche ist gefallen im Walde der bernischen Schule, alt und morsch zuletzt. Wenn in diesen Tagen die Kunde vom Hinschied Ernst Mühlethalers ins Bernerland hinausgegangen ist, hat sie auch in manchem abgelegenen Schulhaus und Schulhäuschen Herzen bewegt. Namentlich die ältere Lehrerschaft weiss, wer Ernst Mühlethaler war.

Gestatten Sie mir ein Wort der persönlichen Erinnerung an den verstorbenen Freund.

Es waren zwei Anlässe, die mir in meinen jungen Jahren zeigten, wer und was Ernst Mühlethaler schon damals war. Mehr zufällig kam ich anfangs der Neunzigerjahre einmal in seine Schule in Wattenwil und wohnte dort eine Stunde seinem Unterricht in der Naturkunde bei. Ich habe es bis heute nicht vergessen, mit welchem Geschick er die Schüler in das schwierige Gebiet der Pflanzenphysiologie einführte. Ich bewun-



derte sein reiches Wissen, die interessante Gestaltung des Stoffes, welche die Schüler ohne jegliches Drängen zur eifrigen Mitarbeit anregte, die Klarheit seines Unterrichts, den goldenen Humor, die noble Behandlung der Schüler. Fürwahr: Ernst Mühlethaler war ein vorzüglicher Lehrer, dem ich schon damals viel Förderung verdankte.

Dann sah ich ihn etwas später wieder in einer Delegiertenversammlung des Bernischen Lehrervereins. Sein Kollege in Wattenwil war eines Vergehens wegen angeklagt und freigesprochen worden. Die Erziehungsdirektion jedoch drohte ihm mit der Abberufung. Dagegen protestierte nun Ernst Mühlethaler in der Delegiertenversammlung mit einer Schärfe und Unerschrockenheit und trat so warm für seinen Kollegen ein, dass dies mir einen unauslöschlichen Eindruck machte.

Und dann hörte ich ihn in der Schulsynode als Anwalt der armen Schuljugend. Er verlangte, dass man sie speise und kleide und die Pflegeplätze Verkostgeldeter beaufsichtige. Das war nun der Mann, der in die Oeffentlichkeit trat und mit warmem Herzen Fürsorge verlangte für alle, die ihrer bedürfen. Auch diese Erinnerung haben mir die langen Jahrzehnte nicht ausgelöscht.

Das also war Ernst Mühlethaler: ein vorbildlicher Lehrer, ein zuverlässiger Kollege und ein Mann mit warmem Gefühl für alle der Fürsorge Bedürftigen.

Nach seinem Austritt aus der Knabenanstalt Schachenhof trat er ins Seminar Muristalden ein. Von dort weg kam er an die schwierige Gesamtschule in Gelterfingen und brachte diese bald auf eine so erfreuliche Höhe, dass man auch anderwärts auf den jungen Mann aufmerksam wurde. Die Gemeinde- und Schulbehörden von Wattenwil suchten ihn für ihre neue erweiterte Oberschule zu gewinnen. Er sagte zu. In Wattenwil kann man es noch heute hören, was man dort an dem Lehrer und Bürger Mühlethaler hatte und wie hoch man ihn noch jetzt schätzt. Es ist mir auf meinen amtlichen Reisen in den vergangenen Jahren recht oft begegnet, dass einfache Mannen, namentlich aus dem obern Gürbetal, wenn das Gespräch auf die Schule kam, ganz spontan sagten: « Aber dr Mühlithaler, das isch e Maa gsih! »

Das wussten vor allem auch seine Kollegen im Seftigamt. In den Konferenzen und Synoden gehörte er bald zu den Führenden. Immer bereit, seine Zeit, sein reiches Wissen und Können in den Dienst anderer zu stellen, hat er in den Lehrervereinigungen in seltener Fülle treffliche Anregungen gebracht. Seine geistige Ueberlegenheit, sein natürliches, sicheres Auftreten, die Leichtigkeit seines sprachlichen Ausdruckes und sein Organisationstalent gaben ihm, wo er hinkam, ohne dass er es suchte, meist die Führerrolle. Sie wurde von den andern als ganz selbstverständlich hingenommen.

Stets suchte er für seinen Unterricht bessere Wege, ohne sich jedoch von neuen Vorschlägen blenden zu lassen, die ihn von stets gültigen Grundsätzen hätten abführen können. Dafür war er eine zu praktische Natur, zu sehr der Kenner realer Verhältnisse und zu sehr abhold aller Oberflächlichkeit und allem Schein.

Als in Wattenwil 1902 eine Sekundarschule gegründet wurde und die erweiterte Oberschule einging, hielten die Schulbehörden, auch die staatlichen, es für selbstverständlich, dass Herr Mühlethaler an die Sekundarschule übertrete. Sicher hätte seine geistige Ausrüstung und methodische Tüchtigkeit auch zum Unterricht auf der höhern Stufe hingereicht. Er aber dachte anders. Allen Anstrengungen gegenüber, ihn zu behalten, setzte er den Einwand gegenüber: Ihr meint es gut; aber ich will nicht an einer Stelle stehen, wo ich auch nur den leisesten Anflug des Gefühls haben könnte, ich genüge meiner Aufgabe nicht ganz. So schied er von Wattenwil, und zwar ohne jegliche Bitterkeit, und zog nach Bern, wo man den bekannten, vorzüglichen Schulmann trotz seiner 42 Jahre und entgegen der bisherigen Praxis, wonach keine in diesem Alter stehenden Lehrer angestellt wurden, an die Länggaßschule gewählt hatte.

Wie es nicht anders zu erwarten war, stand Mühlethaler nach kurzer Zeit auch in Bern in pädagogischen und schulpolitischen Fragen in der vordersten Reihe. Mit der Verlegung des Oberseminars nach Bern im Jahr 1905 wurde er Uebungslehrer. Und man muss im Lande herum die Lehrer hören, die bei ihm praktizierten und hospitierten, wie dankbar sie ihm für alles sind, was sie bei ihm für ihre Schulführung gewonnen haben und in welch gutem Andenken ihnen auch der Mensch Mühlethaler steht.

Noch anfangs der Zwanzigerjahre wurde er zum Präsidenten der Lehrplankommission gewählt, und ge-

rade hier hat es sich wieder gezeigt, wie er auf allen Gebieten des Unterrichts theoretisch und praktisch auf der Höhe stand und mit welch sicherem Blick er erkannte, was gut und durchführbar ist.

In der Schulsynode, deren Vorstand er gut zwei Jahrzehnte angehörte, war er immer ein überaus tätiges Mitglied. Die grosse Zahl seiner Referate in der Hauptversammlung zeigte die kluge, vorsichtige, aber doch wieder bestimmte und überzeugende Art seiner Darlegungen.

In der Verwaltungskommission der Lehrerversicherungskasse hat er lange und in schwierigen Zeiten durch seine wohlwollende, immer objektive Haltung eine sichere Führung der Geschäfte erleichtern helfen.

Wie er als junger Mann für seinen bedrohten Kollegen in Wattenwil eintrat, war er auch jetzt wieder der Anwalt zu Unrecht angegriffener oder für einen Fehltritt ungebührlich hart angefochtener Lehrkräfte. An Gelegenheit hiezu fehlte es ihm nicht, besonders als er zum Präsidenten des bernischen Lehrervereins gewählt wurde.

Als der verdiente Vertreter der Lehrerschaft im Grossen Rat, Hans Mürset, 1908 starb, nahm Ernst Mühlethaler dessen Stelle in der gesetzgebenden Behörde ein. Die Beratungen über ein neues Lehrerbesoldungsgesetz standen gerade vor dem Abschluss. Da hat Mühlethaler schon in der ersten Session des Rates, der er beiwohnte, das Wort ergriffen und sich mannhaft für die Lehrerschaft gewehrt.

Ihm lag namentlich auch das Schicksal der körperlich, geistig und sittlich gefährdeten Jugend am Herzen. Als die Gründung eines kantonalen Vereins für Kinder- und Frauenschutz angeregt wurde, stellte er sich sofort zur Verfügung, half als eifriges Mitglied des Gründungskomitees die mühsamen Vorarbeiten leisten und war dann jahrelang der umsichtige Präsident der Sektion Bern-Stadt dieses Vereins.

Er sass auch im Stiftungsrat « Pro Juventute ». Man hat es ihm übel genommen, wie er seinerzeit in die Diskussion über unsere Erziehungsanstalten eingriff. Aber wenn man bedenkt, dass er selber einmal Anstaltsbub war und eine freudlose Jugend verlebte, kann man begreifen, dass die Erinnerung an Erlebtes bis in sein hohes Alter in ihm oft bittere Gefühle aufsteigen liess und dass er in solchen Augenblicken im Urteil etwas hart, vielleicht zu hart war.

In der Linie seiner Pionierarbeiten für die Jugendfürsorge lagen auch seine Anregungen für die Schaffung einer Jugendrechtspflege, eines Kinogesetzes und im weitern Sinne auch sein Anteil an der Einführung von hauswirtschaftlichen Fortbildungsschulen. In zahlreichen Kursen hat er auch für die Förderung des Gemüsebaues gewirkt. Seine Wahl in den Vorstand der Oekonomischen und Gemeinnützigen Gesellschaft und später die Ernennung zu deren Ehrenmitglied waren reichlich verdient.

Als im Jahre 1923 Frau Mühlethaler starb und er bald darauf von der Schule zurücktrat, ist er ein stiller Mann geworden. Aber noch viele Jahre hielt er sich durch fleissige Lektüre und Besprechungen im kleinen Freundeskreis über alle schulpolitischen, pädagogischen und methodischen Fragen auf dem Laufenden, wusste vieles trefflich zu beurteilen oder etwa auch mit einem träfen Witz zu erledigen.

Am 6. Januar 1930 haben wir mit ihm im engen Kreis seinen 70. Geburtstag gefeiert. Als von allen Seiten Grüsse und Glückwünsche einlangten, war er gerührt von so viel Dankbarkeit, die er nicht erwartet hatte, und als gegen Abend noch eine Abordnung seiner Wattenwiler völlig unerwartet in unsern kleinen Kreis eintrat und ihm in alter, treuer Anhänglichkeit die Wünsche der Bevölkerung von Wattenwil überbrachte mit einem Bild von Kirche und Schulhaus, da war für ihn « das Fest am höchsten ». Er hat lange Zeit wohlgelebt an all dem Schönen, das ihm dieser Tag brachte.

Ernst Mühlethaler war gesundheitlich eigentlich nie stark. Um so mehr ist es zum Verwundern, dass er ein solch reiches Lebenswerk hinterlassen kann.

Und nun ist er dahingegangen, der Mann mit der imponierenden Gestalt, den leuchtenden Augen, den reichen Gaben des Geistes und des Gemütes. Wir wollen, was er geschaffen hat, bewahren und mehren.

Seinen Angehörigen, namentlich seinem Sohne, der, mit gleichen Gaben wie sein Vater ausgerüstet, an verantwortungsvoller Stelle wirkt, sprechen wir unsere herzliche Teilnahme aus.

Dem Vater Mühlethaler danke ich für die Jahrzehnte lange treue Weggenossenschaft. Wir danken ihm für all sein Einstehen für Schule und Lehrerschaft, für seine segensreiche Tätigkeit in der Jugendfürsorge und sein Wirken auf andern Gebieten der Gemeinnützigkeit. Es soll ihm das alles unvergessen bleiben.

Ansprache von Herrn Walter Moser, Oberlehrer der Länggaßschule Bern.

Geehrte Trauerversammlung!

Im Namen der Schulkommission und der Lehrerschaft der Länggaßschule und im Auftrage des BLV möchte ich unserem verewigten Kollegen Ernst Mühlethaler den letzten Gruss und Dank darbringen.

Seine allseitig geschätzte Tätigkeit an der Längassschule fällt in die Jahre 1902—1924. Er war ein Lehrer, dem die Erziehung zum mitfühlenden, hilfsbereiten und verantwortungsbewussten Menschen mehr am Herzen lag als die Erfüllung irgend eines Stoffplanes. Nicht das Wissen, sondern das Herz war ihm die Hauptsache!

Im Mittelpunkt seiner Bildungsarbeit standen Muttersprache und Geschichte, deren Unterricht er mit besonderem Geschick so zu gestalten wusste, dass das Gemütsleben der Kinder nie zu kurz kam. Seine sympathische Persönlichkeit und die Liebe zu seinen Schülern schufen in seiner Klasse die familiäre Stimmung, die alle Schularbeit erleichtert und den Erfolg sichert. Wenn auch in seinem Schulzimmer eine gemütliche Stimmung herrschte, so fehlte es doch nicht an einer zuverlässigen Ordnung, die auch er als unbedingte Voraussetzung für jede erfolgreiche Schularbeit anerkannte. Die Theorien von der ungebundenen Freiheit der Schüler, wie sie um das Jahr 1920 von Norden her in unserem Lande verbreitet wurden, lehnte er mit humorvollen Bemerkungen ab.

Als Lehrer der Uebungsschule des Staatsseminars führte er während einer Reihe von Jahren die Semi-

naristen in die praktische Schularbeit ein. Viele jüngere Kollegen werden sich heute dankbar dieser Anleitung erinnern, und die Seminardirektion hat mich beauftragt, dem Verstorbenen für seine Mitarbeit bei der Lehrerbildung besondern Dank auszusprechen.

Die Arbeit Mühlethalers beschränkte sich aber bei weitem nicht auf die Erziehertätigkeit im Schulzimmer. Als Lehrer der Oberstufe besass er reichlich Gelegenheit, die soziale Not in gar vielen Familien kennen zu lernen, und sein mitfühlendes Herz veranlasste ihn, seine ganze Persönlichkeit und Arbeitskraft für die gefährdeten Kinder und die leidenden Mütter einzusetzen.

Er gehörte zu den Gründern des Vereins für Kinder- und Frauenschutz, war der Vorkämpfer unserer heutigen städtischen Pflegekinderaufsicht und beteiligte sich an der Organisation unserer Amtsvormundschaft, des städtischen Jugendamtes und der Berufsberatung. Kollege Mühlethaler sah in der glücklichen Familie das solide Fundament eines lebensfähigen Staates und befürwortete daher auch die Einführung des hauswirtschaftlichen Unterrichtes nicht nur für die Mädchen des letzten Schuljahres, sondern auch für Frauen und Töchter. Er stellte sich auch bereitwillig zur Verfügung, mit dem Sammelbogen unserer Hilfskommission von Haus zu Haus zu gehen, um die erforderlichen Mittel für die Schulfürsorge aufbringen zu helfen.

Besondere Aufmerksamkeit schenkte Mühlethaler der sozialen Hebung des bernischen Lehrerstandes, hatte er doch selber noch die Zeit erlebt, da die Besoldung des bernischen Lehrers nicht ausreichte, um nur die dringendsten Lebensbedürfnisse zu befriedigen.

Er stand in den besten Mannesjahren, als der BLV gegründet wurde, und sah in dieser Institution von Anfang an das Instrument zur Hebung der Schule und des Lehrerstandes. Er stellte daher seine unermüdliche Arbeitskraft dem jungen BLV zur Verfügung und war von 1906 bis 1909 dessen Präsident. Unter seiner Leitung entstanden die Vereinsstatuten, welche die Grundlage bildeten für die heutige starke Organisation. Er führte den ersten ständigen Sekretär in sein Amt ein und arbeitete zielbewusst an der Sammlung der gesamten bernischen Lehrerschaft. Allen Widerständen zum Trotz verteidigte er mit unerschrockenem Mute die Interessen des BLV, nicht zuletzt auch gegen den damaligen Unterrichtsdirektor, indem er mit klarem Blick erkannte, dass nur eine in sich geschlossene Lehrerschaft den Kampf gegen die soziale Not mit Erfolg zu führen imstande war.

Nach dem frühen Tode unseres Kollegen Hans Mürset im November 1908 wurde Ernst Mühlethaler in den bernischen Grossen Rat gewählt und zählte während 10 Jahren zu den angesehensten Mitgliedern dieser Behörde. Mit kluger Zurückhaltung meldete sich Grossrat Mühlethaler nur dann zum Wort, wenn es die Schule oder irgend ein soziales Werk zu fördern galt. Mit grossem Geschick und zäher Ausdauer setzte er sich auch im Grossen Rate für die wirtschaftliche Besserstellung der bernischen Lehrerschaft ein. Der Weltkrieg hatte begonnen. Sofort stockten Handel und Industrie, und der Lehrer erschien vielen Leuten seiner festen Besoldung wegen in einer beneidenswerten Lage. Die Alterszulagen wurden sistiert. Im Dezember 1917 standen die Lehrerbesoldungen noch auf der gleichen Höhe wie 1914, trotzdem die Teuerung auf 88% gestiegen war.

Im November 1917 begründete Mühlethaler im Grossen Rate seine Motion, die er in der vorangegangenen Sitzung eingereicht hatte, und beantragte die Revision des Besoldungsgesetzes von 1909 im Sinne einer Anpassung an die veränderten Verhältnisse. Dabei schilderte er eindrücklich die prekäre Lage der bernischen Lehrerschaft und fand bei andern Ratskollegen die notwendige Unterstützung. Der Grosse Rat wurde sich bewusst, dass mehr auf dem Spiele stand als die Vermehrung der Ausgaben um einige tausend Franken. Mühlethaler erlebte die Genugtuung, dass seine Motion erheblich erklärt wurde und die Grundlage bildete für die nun folgenden Revisionsarbeiten zum Besoldungsgesetz von 1919.

Zwei Jahre später trat das neue Gesetz in Kraft, ein Werk, das in seiner weitblickenden, grosszügigen Art unserer ganzen Volkserziehung zum Segen gereicht. Kollege Mühlethaler hat neben andern mit Erfolg am Aufbau dieses Werkes gearbeitet.

Seit Jahren war es still um ihn geworden. Er lebte einsam und zurückgezogen. Viele jüngere Kollegen kannten den Mann kaum, der vor 30 Jahren an der Spitze des Bernischen Lehrervereins stand, und von dessen aufopfernder, uneigennütziger Tätigkeit wir heute alle geniessen. Ehre seinem Andenken!

Als ehemaliger Schüler des Verewigten endlich sprach noch Herr *Adolf Hebeisen*, Oberlehrer des Schulkreises Lorraine, Bern. Er erzählte, wie zu seiner Schulbubenzeit die Schulkommission von Wattenwil im ganzen Kanton nach einem würdigen Lehrer für die erledigte Dorfoberschule suchte und schliesslich den Rechten in dem jungen Lehrer an der Gesamtschule des Nachbardorfes Gelterfingen fand; wie frisch und freudig unter Ernst Mühlethaler gearbeitet wurde; wie er lange vor der Zeit der Schülergärten in Wattenwil einen Schulgarten gründete; wie er mit den Schülern auf die freie Höhe oberhalb des Dorfes zog und dort im Angesicht der Alpenwelt die herrlichsten Heimatkunde- und Geschichtsstunden hielt; wie er die erste Schulreise nach dem Rütli für einen Betrag von Fr. 3 möglich machte; wie jedes Schulerlebnis wieder als Grundlage ernster Schularbeit benutzt wurde; wie Jahr um Jahr sein Ansehen im Dorfe stieg, so dass alle seine Begehren für die Schule von Kommission und Gemeinde bewilligt und ausgeführt wurden. Diese charakteristischen Züge aus einem reichen und gesegneten Lehrerleben gewannen im Munde des ehemaligen Schülers und nachmaligen Kollegen besondern Wert.

Auch von Ernst Mühlethaler lässt sich sagen, dass sein Name ins Buch der bernischen Schulgeschichte und Jugendfürsorge mit unvergänglichen Zügen eingetragen ist. Sein Leben und Wirken sei Ziel und Aufgabe für uns Jüngere!

F. B.

Kolleginnen und Kollegen! Tretet der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse bei.

Heinrich Pestalozzi bei Johann Rudolf Tschiffeli in Kirchberg.

Von *Hermann Wahlen*, Lützelflüh. (Fortsetzung.)

Zukunftspläne.

Bekanntlich waren die Eltern von Pestalozzis Braut, besonders ihre Mutter, mit der Verbindung der beiden nicht einverstanden. Mehrfach machte sie der Tochter, nachdem sie erst reichlich spät von ihrer geheimgehaltenen Liebe erfahren, ernstliche Vorstellungen, dass sie als Bäuerin wenig taugen werde. Nur mit kummervollem Herzen hat sie später ihre Einwilligung gegeben und ihre Tochter ziehen lassen. Die Widerstände, die sich den beiden Liebenden entgegenstellten, haben Pestalozzi oft in gedrückte Stimmung versetzt. Eines Tages hat er auch seinen Kummer seinem Freund und Vater, wie er ihn nannte, entdeckt. Er schreibt:

Ich nahm vorgestern Tschiffeli auf einen Spaziergang und entdeckte ihm, was ich leide. Es wird mich nicht gereuen, er ist Dein bester Vater! Er tut alles, mich zu beruhigen und noch mehr, unendlich mehr! Er wird durch seine Einsicht und durch seine Unterredungen mich in der Einrichtung meiner Sachen führen, wie ein Vater. Er verhiess es mir und redete oft mit mir davon. Er spürt allen Wegen nach, um uns glücklich zu machen, alle Regeln der Klugheit im Feldbau und in der Einrichtung einer Landhaushaltung lehrt er mich jetzt mit ununterbrochenem Eifer und mit einer heitern Freude, die mein Herz erquickt, das jetzt trauert.

Wir begreifen durchaus, wenn Pestalozzi zu seinem väterlichen Freund unbegrenztes Vertrauen gewann. In den Abendstunden, wenn die Arbeiten auf den Feldern und in den Ställen ruhten, sassen die beiden oft wohl bis tief in die Nacht hinein beisammen und berieten Pestalozzis Zukunft. Verschiedene Pläne wurden dann entworfen, wieder verworfen und umgestaltet, bis schliesslich jener Plan zustande kam, den dann Pestalozzi auf dem Neuhof zur Hauptsache verwirklicht hat. Wahrscheinlich war es Tschiffeli, der in richtiger Einsicht, dass sich die gesamte Landwirtschaft nicht in der kurzen Zeit von neun Monaten erlernen lasse, Pestalozzi zu einer Einschränkung geraten hat, die darin bestand, dass er sich in Kirchberg wenig mit der Viehzucht, der Graswechselwirtschaft und dem Getreidebau befasst, sondern sein Augenmerk vorwiegend der Anpflanzung gewisser Gartengewächse und der Krappkultur zugewendet hat. So schreibt er an seine Braut schon Ende September 1767 erstmals über seine Absichten:

Ich habe die Erträgnisse des Landes und den Aufwand berechnet, den der Anbau fordert, und Kulturen gefunden, deren sicherer Abtrag uns notwendig unabhängig macht.

Wenden wir uns nun seinen verschiedenen Plänen der Landbeschaffung zu. Dabei war ihm Tschiffelis Erfahrung und Urteil wegweisend. Aber auch seine Zürcher Freunde Lavater und Kaspar Füssli nahmen daran regen Anteil. Füssli hat in der Umgebung der Stadt Zürich nach einem passenden Landgut Umschau gehalten. Pestalozzi schreibt am 13. Oktober 1767 an seine Braut:

Ich lege Dir wieder ein Billet an Kaspar Füssli ein, ich bin nun mit ihm und Tschiffeli in der Untersuchung ein Gut zu kaufen. Ich lasse mir durch Füssli den Wert der Güter an der Limmat, die käuflichen Landgüter und die besondern Vorteile dieser Gegend berichten. Ich will mit aller Sorgfalt in dieser Sache zu Werke gehen, meine Allerteuerste, und auf allen Seiten alles auskundschaften, ehe ich kaufe, und Tschiffeli selbst soll vollkommen mit Füssli und mir einig sein. Ich habe ihm speziell geschrieben, dass er unter der Hand nachfragen soll, ob Herrn Schulthess vom untern Hammerstein sein Gut in Engstrigen (eine Ortschaft am rechten Ufer der Limmat, an der Strasse Zürich-Hönggg-Baden, mit bedeutendem Rebgebiet) nicht feil sei, dieses gefiele mir in jeder Beziehung vorzüglich, wenn Du etwa unter der Hand auch nachfragen willst.

Schon in einem Ende Oktober 1767 verfassten Brief taucht erstmals der Gedanke auf, mit der Landwirtschaft eine Art Erziehungsanstalt, derjenigen auf dem Neuhof vergleichbar, zu verbinden. Er äussert den Gedanken, mit Annas Bruder, dem Theologen Kaspar Schulthess, gemeinsam ein Gut zu erwerben. Pestalozzi hätte die Landwirtschaft und Schulthess die Anstalt übernommen. Der Plan wurde aber bald wieder fallen gelassen. Er wurde hier immerhin beiläufig erwähnt, da man allgemein annimmt, dass sich Pestalozzi erst auf dem Neuhof mit dergleichen Gedanken befasst habe.

Wie sollte das Gut, das Pestalozzi zu kaufen beabsichtigte, beschaffen sein? Wieder geben uns eine Reihe von Briefstellen darüber Aufschluss. So schreibt er nach seinen ersten Erkundigungen:

Das Sch.'sche (Schulthess) Gut zu Eystrigen sticht mir erstaunlich in die Augen. Es ist völlig vernachlässigt und vermutlich um einen Spottpreis zu erhalten.

Diese Briefstelle ist ein klarer Fingerzeig für die Beschaffenheit des Gutes, das Pestalozzi zu erwerben gedenkt. Er will keinen Musterbetrieb kaufen. Ganz einfach, weil solche Betriebe damals selten käuflich zu erwerben sind. Aber warum muss es ausgerechnet ein vernachlässigtes Gut sein? Einerseits ist es der Spottpreis, um den solche Objekte zu haben sind, und anderseits möchte er es eben verbessern. Er will dabei ähnlich zu Werke gehen wie Tschiffeli, der in Kirchberg und später in Moosseedorf zwei vernachlässigte Höfe zu Mustergütern umgestaltet hat. Tatsächlich hat Tschiffeli den Wert dieser Güter in kurzer Zeit verdreifacht. Aber die Tatsachen beweisen auch, dass sich diese Verbesserungen keineswegs gelohnt haben. Tschiffeli ging ärmer von Kirchberg weg, als er gekommen war, denn die Verbesserungen, alle die Neuerungen, ferner die vielen Versuche, die er auf eigene Rechnung im Dienste der Allgemeinheit durchführte, kosteten ihn ein schweres Geld, und der Gewinn, von dem Pestalozzi spricht, war längst zum voraus aufgezehrt. Allerdings kam es Tschiffeli auf den Gewinn nicht an. Er betrieb die Landwirtschaft aus Liebe zur Sache und im Interesse des allgemeinen Wohles. Die Anwendung dieser Methoden hat ihn schliesslich finanziell an einen Abgrund gebracht, aus dem ihn nur ein Glücksfall rettete: Er gewann ein Los, das ihm eine Jahresrente von 1000 Louis d'or (23 680 Franken) einbrachte und ihn vor dem Schlimmsten bewahrte.

Pestalozzis Braut hat verschiedentlich Zweifel über seine Pläne ausgesprochen. « Mir scheint das Unternehmen für den Anfang in Gottes Namen zu kühn, besonders wenn wir nur auf uns allein zählen können. Nennst Du einen Kauf von wenigstens 14 000 Gulden einen Spottpreis? Und weniger gilt es nicht. (Gemeint ist das Schultheßsche Gut in Engstrigen.) » Im gleichen Brief macht sie ihn auf

das Gut des Junkers Schneeberger sowie auf das eines gewissen Bürkli aufmerksam, von denen jedes 6000 Gulden kostet, und die beide ebenfalls vernachlässigt sein sollen.

In einem spätern Brief teilt er ihr Einzelheiten über seinen Plan mit. Er schreibt am 3. Wintermonat 1767:

Mein Kind, Du wunderst Dich, dass ich 14 000 Gulden einen Spottpreis nenne. Ich will Dir die Sache erklären. Das Sch...'sche Gut hat 30 Juchart Reben, grossen Holzwachs, eine unbeschreiblich grosse, weite Wiese und Aecker, ein grosses und ein kleines Haus, und ich glaube mehr als eine Scheuer. Alles ist vernachlässigt. Der wirkliche Wert dieses Gutes, sieben Jahre wohlgebaut, ist 30 000 Gulden. — Es versteht sich, dass man noch wenigstens 3000 Gulden aufwenden müsste, um das ganze Gut wieder instand zu setzen. Wenn man aber zuerst nur die Reben verkauft, und man löst nur 9000 Gulden dafür: wäre das nicht eine Spekulation? Ausserdem verkaufe ich den halben Holzboden, und es sind viele Juchart Holz, auch ein Teil der Wiesen. Ich halte kein Vieh, kaufe den Dünger in der Stadt, wo er wohlfeil ist und auf der Limmat leicht zu spedieren. Ich behalte etwa nur 30 Juchart Land und die Gebäude. Ich will wetten, dass mich diese, nach Verkauf der übrigen auf 3000 Gulden zu stehen kommen werden. Dieses wenige Land habe ich dann in wenigen Jahren in Ordnung... Ich habe keinen Kummer, Tschiffeli hat mich kaufen gelehrt.

Er verspricht ihr auch, die ganze Angelegenheit reiflich zu prüfen und auch zu versuchen, über Junker Schneebergers Gut näheres in Erfahrung zu bringen.

Die grosse Sorge seiner Braut bleibt die Beschaffung des nötigen Geldes. Von Annas Eltern, welche die Verbindung der beiden ohnehin nicht gern sahen, war nichts zu erwarten. Pestalozzi scheint die Finanzierung geringere Sorgen verursacht zu haben als seiner Braut. Er tröstet sie:

Deine Sorgfalt ist richtig, ich habe sie aber auch. Sei unbesorgt, ich werde nicht kaufen, bis ich des Geldes, den Kauf zu bezahlen, sicher bin. Es hat aber nicht so grosse Schwierigkeiten für mich, wie Du glaubst. Ich kann die Möglichkeit der Verbesserung der Güter zu sehr dartun, als dass ich deshalb in Sorge bin. Tschiffeli hatte auch wenig Geld und wenig Kredit.

Alle Einwendungen seiner Braut beantwortet er mit dem Beispiel Tschiffelis, das er ihr immer wieder in aller Deutlichkeit vor Augen führt. Sie waren aber offenbar doch nicht ganz grundlos; denn Pestalozzi rechnete in seiner jugendlichen Begeisterung vielleicht doch ein bisschen zu wenig mit der Wirklichkeit. Um ihre Bedenken zu zerstreuen, teilt er ihr mit:

Ich finde ihn (den Beruf) jetzt, von der Güte Tschiffelis geführt, alle Tage sicherer und alle Tage vorteilhafter. Er (Tschiffeli) hat sich mit seinem grossen Feldbau wirklich sehr bereichert, seine ganze Kultur, und insonderheit seine Krapp-Plantage ist nicht nur ein sicherer, unzerstörbarer Unterhaltungsweg, sondern eine wirkliche Quelle von Reichtum. Er ist sechs Jahre in Kirchberg und hat den Wert seiner Güter schon vervierfacht.

Pestalozzi hofft, dass bei dieser landwirtschaftlichen Betriebsweise mehr als das Notwendige für den Lebensunterhalt herausschauen sollte.

Ernstliche Sorgen hat ihm schliesslich die Beschaffung des zum Kauf und zur Bewirtschaftung eines Gutes nötigen Geldes doch noch verursacht. Er hoffte, dass ihm seine Freunde finanziell beistehen würden.

Ich habe Freunde, meine Nanetten, und auf den jungen Weber in Leipzig darf ich in einem solchen Falle viel rechnen und vielleicht auch auf den jungen D. H..z. — möglicherweise ein Sohn seines Onkels, Dr. Hotz in Richterswil. — Weber in Leipzig ist die beste Seele von der Welt und ein Verwandter, den Du gewiss von Herzen lieben wirst. Er soll von allen Verwandten mein Glück zuerst wissen. Wenn es bald oder später darum zu tun wäre, ihn um eine Summe auf ein Gut anzusprechen, so dächte ich, würde ich ihm mein Glück sagen.

Der junge Weber ist sein Vetter. Er ist der Sohn des Kaufmanns Heinrich Weber in Leipzig, der mit der Schwester seiner Mutter, Anna Barbara Hotz, verheiratet war. Pestalozzi hat sich schon 1767 in Gedanken mit einer Reise nach Deutschland befasst. Er gedachte möglicherweise, seinen Verwandten Weber in Leipzig aufzusuchen, verzichtete aber dann darauf, weil er einsah, dass von dieser Seite finanzielle Mittel nicht erhältlich waren. Die Geldbeschaffung erwies sich doch als weit schwieriger, als er ursprünglich gedacht hatte.

Es ist anzunehmen, dass Pestalozzi aus diesem Grunde seine Pläne neuerdings einer Prüfung unterzogen hat. Er denkt nicht mehr an ein grosses Gut, denn das finanzielle Wagnis scheint ihm doch zu gross. In seinen folgenden Briefen spricht er auch nicht mehr davon, ein Gut zu kaufen, sondern möchte sich damit begnügen, eines zu pachten. Aber nicht allein die Schwierigkeit der Geldbeschaffung mag ihn auf diesen neuen Plan geführt haben, sondern ebensosehr der Gedanke, seinen Schwiegereltern zu beweisen, dass er ernstlich daran denke, in der Landwirtschaft sein sicheres Auskommen zu finden.

Er schreibt seiner Braut am 21. Dezember 1767:

Die Unterredung, die ich mit ihm (Tschiffeli) hatte, hat eine merkliche Veränderung meines Planes verursacht. Ich werde anstatt ein Gut zu kaufen, ein Landhaus mieten und etwa 10 bis 15 Juchart gut bearbeitetes Land, das nahe bei dem Landhause ist, auf 10 bis 15 Jahre in Zins nehmen. Die hauptsächliche Ursache dieser Aenderung meines Planes ist die Notwendigkeit, Deinen Eltern gerade im ersten Jahre die Gewissheit zu geben, existieren zu können, und durch die grosse Einschränkung meines Planes bin ich der Erreichung dieser Absicht gewiss und alle Furcht vor Gefahr fällt auf einmal weg. Nach diesem Plane ist es um nichts zu tun, als um die Sicherheit eines jährlichen Zinses, wozu der Ertrag augenscheinlich mehr als ausreicht... Die Kleinheit des Unternehmens wird Deinen Eltern gefallen. Das erste Jahr soll sie — ich schwöre es Dir — der Ertrag des Gütchens in Staunen setzen.

Pestalozzi hat damit auch seinen Plan, ein grosses vernachlässigtes Gut zu verbessern, fallen gelassen. Das hängt, wie er in Kirchberg eingesehen hat, mit der Bewirtschaftung zusammen. Güter lassen sich nur dann verbessern, wenn Ackerbau und Viehzucht miteinander verbunden betrieben werden. In weiser Beschränkung hat er aber auf die Viehhaltung verzichtet. Im gleichen Brief tritt er bereits mit einem bestimmten Vorschlag hervor. Annas Vater besitzt nämlich ein Landhaus in Wollishofen, das er aber vermietet hat. Pestalozzi glaubt, dass es sich für seinen Zweck eignen würde.

Ich finde das Gut, das Ihr in Wollishofen in Zins habt, in dieser Beziehung vortrefflich. Es liegt hart an dem See, und ich bekomme hier in der Nähe des Hauses leicht 10 Juchart wohlbearbeitetes Land.

Gleichzeitig zieht er aber noch andere Möglichkeiten in Betracht. Er schreibt an Dr. Sulzer in Winterthur, der ähnliche landwirtschaftliche Ziele verfolgt wie Tschiffeli, sowie an Lavater mit der Bitte, nach einem passenden Gut am See oder an der Limmat Umschau zu halten. (Fortsetzung folgt.)

Schweizerische Lehrerkrankenkasse.

Der Vorstand der SLKK unterbreitet der Krankenkassenkommission und der auf den 28. April 1940 nach Zürich einberufenen Delegiertenversammlung der SLKK (siehe SLZ Nr. 14 vom 5. April 1940) nachfolgenden Antrag für ein

*Reglement des Deckungsfonds mit Reservefonds *) gemäss Art. 45. 4, Statuten der SLKK.*

I. Mitgliedschaft.

§ 1. Der DF der SLKK wird aus den regelmässigen Einzahlungen der Kassenmitglieder gebildet.

§ 2. Die Einzahlungspflicht für den DF beginnt mit dem Eintritt in die SLKK.

§ 3. Sie hört auf mit dem Tod oder mit dem Austritt aus der SLKK gemäss Art. 15, 16 und 17 der Statuten der SLKK.

§ 4. Bei Austritt oder Ausschluss können die bereits gemachten Einlagen zum Ausgleich allfällig noch bestehender Verpflichtungen des Mitgliedes gegenüber der Kasse verrechnet werden.

§ 5. Im Todesfall werden die vom Kassenmitglied geleisteten Einlagen als *Sterbegeld* zurückbezahlt (§ 16). Noch bestehende Verpflichtungen des Mitgliedes gegenüber der Kasse sind mit dieser Rückzahlung zu verrechnen.

II. Einlagen.

§ 6. Als halbjährlichen Beitrag an den DF zahlt das Mitglied ab 1. Januar 1940 oder bei Eintritt in die SLKK je Fr. 1 mit dem Semesterbeitrag für die SLKK. Die Kollektivmitglieder zahlen diesen Beitrag erst mit dem Uebertritt in die ordentliche Einzelversicherung.

§ 7. Für den gesamten Einzahlungsverkehr des DF bestehen sinngemäss die gleichen Vorschriften wie für die ordentlichen Semesterbeiträge (Art. 18—24 der Statuten).

§ 8. Die Einzahlungspflicht besteht so lange, bis die gesamte Einlage eines Mitgliedes, eventuell unter Abzug der in § 16 genannten Krisenbeiträge an die SLKK, den Betrag von Fr. 50 erreicht hat.

§ 9. Dieser Betrag kann durch Beschluss der Delegiertenversammlung erhöht werden.

§ 10. Das Mitglied kann diesen Betrag auf einmal oder in grösseren Raten einzahlen.

§ 11. Bei Auflösung der SLKK (Art. 47 und 48 der Statuten) werden die Einlagen in den DF (§ 6 und 8) dem Mitglied als persönliches Guthaben zurückbezahlt.

§ 12. Bei Kindern ist mit dem zurückgelegten 20. Altersjahr in dringenden Fällen der Rückzug der bis dahin gemachten Einlagen gestattet. Die Einlage in den DF muss aber in diesem Falle gemäss § 2 ff. wieder neu geäufnet werden.

III. Deckungsfonds und Reservefonds.

§ 13. Der DF besteht nur aus den obligatorischen halbjährlichen Einlagen sämtlicher Kassenmitglieder, Kollektivmitglieder ausgenommen (§ 6).

§ 14. Aus dem DF werden die Rückzahlungen im Todesfall oder bei Austritt des Kassenmitgliedes in der Höhe seiner Einlagen geleistet (§ 4 und 5). Sie verfallen zur Rückzahlung mit dem Tage der Meldung (Sterbegeld).

§ 15. Nicht bezogene Sterbegelder oder verfallene Einlagen werden ein Jahr nach Verfall dem *Reservefonds* gutgeschrieben.

§ 16. Sofern die SLKK ihre Verpflichtungen aus ihrem eigentlichen Kassenvermögen nicht erfüllen kann, wird zur Deckung in erster Linie der Reservefonds verwendet. Reichen diese Mittel nicht aus, so wird der DF in der Weise herangezogen, dass das Defizit in Prozenten der gesamten Mitgliederbeiträge berechnet wird. Nach diesem Prozentsatz wird von der DF-Einlage jedes Mitgliedes ein *Krisenbeitrag* nach der Höhe seiner jährlichen Prämienverpflichtung für die SLKK abgeschrieben. Dieser Krisenbeitrag wird zur Deckung des Defizits der SLKK verwendet, als ob das Mitglied eine Nachzahlung gemäss Art. 20, Zif. 2, der Statuten geleistet hätte.

§ 17. In den *Reservefonds* fallen alljährlich die Zinsen und Legate des DF, nicht bezogene Sterbegelder (§ 15) und anderweitige Beiträge.

§ 18. Der Reservefonds ist ein Vermögensteil der SLKK und als solcher in deren Rechnung aufzuführen.

§ 19. Gewinn und Verlust des DF werden dem Reservefonds gutgeschrieben, bzw. belastet.

§ 20. Der Reservefonds kann durch Beschluss der KKK auch mit speziellen den DF betreffenden Verwaltungsausgaben belastet werden; dagegen hat die SLKK die allgemeinen Unkosten der Verwaltung zu übernehmen (Art. 45, Zif. 4, der Statuten).

§ 21. Der Reservefonds darf zu keinen andern als den in § 16 genannten Zwecken verwendet werden.

IV. Verwaltung.

§ 22. Die Verwaltung des DF und des Reservefonds wird durch die Organe der SLKK gemäss deren Statuten besorgt.

§ 23. Die Einlagen werden in Einzelkonti so verbucht, dass jederzeit für jedes Mitglied ersichtlich ist, wie hoch sich dessen gesamte Einlagen belaufen, und wieviel im Sinne von § 16 abgeschrieben worden ist. Das Total des DF muss ebenfalls ersichtlich sein.

§ 24. Nach je 10 Jahren ab 1940 wird dem Kassenmitglied von der Höhe seiner gesamten Einlage (Guthaben an den DF) Kenntnis gegeben.

§ 25. Die angesammelten Gelder des DF und des Reservefonds werden in mündelsicheren Werten angelegt und separat verwaltet. Es wird darüber getrennt Rechnung gestellt.

§ 26. Für die Verpflichtungen des DF haften das Vermögen des DF und des Reservefonds. Jede persönliche Haftbarkeit ist ausgeschlossen (Art. 2, Zif. 2, der Statuten der SLKK).

V. Schlussbestimmungen.

§ 27. So weit dieses Reglement keine besondern Bestimmungen enthält, gelten sinngemäss die Vorschriften der Statuten der SLKK vom 5. März 1939.

§ 28. Dieses Reglement tritt mit Genehmigung durch die Delegiertenversammlung der SLKK gemäss Art. 3, Zif. 2, und Art. 45, Zif. 4, der Statuten der

---

*) *Anmerkung:* In diesem Reglement werden folgende Abkürzungen verwendet:
SLKK = Schweizerische Lehrerkrankenkasse,
DF = Deckungsfonds,
KKK = Krankenkassenkommission.

SLKK sowie nach erfolgter Zustimmung des Bundesamtes mit Rückwirkung auf 1. Januar 1940 in Kraft.

Mit der Gründung dieses Deckungsfonds mit Reservefonds sollen der SLKK nach und nach die so dringend nötigen Vermögensreserven zugeführt werden. Damit wird nun aber auch die Möglichkeit verbunden, dass die angesammelten Einlagen des einzelnen Mitgliedes als Sterbegeld an die Hinterlassenen zurückgegeben werden können. Wenn die Mitglieder es wünschen, kann der Betrag der Einlagen, fakultativ oder obligatorisch, erhöht werden (individuelle Vorsorge für den Todesfall). Das Bundesamt hat diesen Entwurf in zustimmendem Sinne begutachtet. *E. G.*

Fortbildungs- und Kurswesen.

Ausschreibung von Turn- und Schwimmkursen. Der Schweizerische Turnlehrerverein veranstaltet im Auftrag des eidgenössischen Militärdepartements im Sommer und Herbst 1940 in der deutschen Schweiz folgende Kurse:

A. Lehrkurse für das Knabenturnen.

I. Allgemeines Knabenturnen.

II./III. Stufe.

1. In Worb vom 22. Juli bis 3. August.

II. Turnen an Orten ohne Turnlokal und in Berggegenden.

2. In Huttwil für II./III. Stufe vom 5. bis 10. August für Lehrer und Lehrerinnen.
3. In Sarnen für I./III. Stufe vom 5. bis 10. August, nur für Lehrer.
4. In Zug für II./III. Stufe vom 5. bis 10. August, für Lehrer und Lehrerinnen.
5. In Appenzell für I./III. Stufe vom 5. bis 10. August.

III. Kurse für volkstümliche Uebungen, Schwimmen und Spiele.

6. In Uster vom 29. Juli bis 3. August für Lehrer.
7. In Biel vom 29. Juli bis 3. August für deutsch, französisch oder italienisch sprechende Lehrer.

B. Lehrkurse für das Mädchenturnen.

I. Allgemeines Mädchenturnen.

II. Sufe:

8. In Herzogenbuchsee vom 29. Juli bis 10. August.

II./III. Stufe:

9. In Spiez vom 22. Juli bis 3. August.

III. Stufe:

10. In Cham, Institut Heilig Kreuz, vom 22. Juli bis 3. August für Lehrerinnen und Lehrschwestern. Nur für solche, die schon Kurse der II. Stufe besucht haben. Der Kurs wird als Fortbildungskurs geführt.
11. In Burgdorf vom 15. bis 27. Juli. Nur für solche, die einen Kurs II. Stufe mit gutem Erfolg absolviert haben. Die Teilnehmer(innen) haben gut trainiert einzurücken.

II. Einführungskurse in das Mädchenturnen.

12. In Brig vom 14. bis 19. Oktober für Lehrerinnen des Oberwallis.
13. In Baldegg vom 5. bis 10. August.
14. In Rorschach (Stella Maris) vom 5. bis 10. August.

III. Kurse für Turnen an Orten ohne Turnlokal und in Berggegenden.

Siehe Kurse Nr. 2, 4 und 5 unter Knabenturnen. Diese sind auch für Lehrerinnen offen.

IV. Kurs für volkstümliche Uebungen, Schwimmen und Spiele.

15. In Langenthal für deutsch, französisch und italienisch sprechende Lehrerinnen vom 5.—10. August.

Bemerkungen zu allen Kursen.

Zur Teilnahme an obigen Kursen sind nur patentierte Lehrer und Lehrerinnen berechtigt. Wer sich an einem Kurs anmeldet, ist verpflichtet, den Kurs zu besuchen oder sich 14 Tage vor Kursbeginn abzumelden. Bei zu grosser Nachfrage entscheiden das Alter, die Schulstufe und die schon besuchten Kurse.

An Entschädigungen werden ausgerichtet:

Ein Taggeld von Fr. 4. 80, ein Nachtgeld von Fr. 3. 20, wenn die Heimreise die Kursarbeit stark beeinträchtigen würde und die wirklichen Reiseauslagen III. Klasse auf der kürzesten Strecke. Bei Parallelkursen gilt ohne jede Ausnahme der nächstgelegene Kursort, auch dann, wenn die Mehrkosten vom Teilnehmer getragen würden.

Die Anmeldungen sind einzeln einzureichen und müssen enthalten: Name, Vorname, Beruf, Jahrgang, Schulort, Schulklasse, Alter der Schüler, Jahr und Art der besuchten Kurse, genaue Adresse. Anmeldungen, die diese Angaben nicht vollständig enthalten, werden erst in allerletzter Linie berücksichtigt. Es werden keine besondern Anmeldeformulare abgegeben.

Der Schweizerische Turnlehrerverein veranstaltet ohne Subvention des Bundes einen Schwimmkurs in Bern für Lehrer und Lehrerinnen vom 5. bis 9. August gegen Bezahlung eines Kursgeldes von Fr. 12 für Mitglieder des STLV und Fr. 15 für Nichtmitglieder.

Die Anmeldungen für alle Kurse sind bis 25. Juni zu richten an: Professor P. Jeker, Turnlehrer, Solothurn, Patriotenweg 10.

Solothurn und *St. Gallen* den 10. März 1940.

Für die Technische Kommission,

Der Präsident: *P. Jeker.* Der Aktuar: *H. Brandenberger.*

Nécrologie.

† Lucie Charmillot, 1858—1940,
maîtresse secondaire retraitée à St-Imier.

Lucie Charmillot, que la mort vient d'enlever à l'affection des siens et à celle de ses anciens collègues et amis, joua un rôle de premier plan dans la vie de l'école secondaire de St-Imier.

Née le 22 novembre 1858, Lucie Charmillot était la fille du notaire Rod. Charmillot et la sœur du Colonel Paul Charmillot, conseiller aux Etats. Elle passa toute sa vie dans son village natal. Ses études elles-mêmes, elle les poursuivit à St-Imier, sous l'experte direction du pasteur Fayot. Cet ecclésiastique de haute culture, cet homme de lettre du plus fin talent laissa chez son élève une empreinte indélébile.

Lucie Charmillot ouvrit bientôt une école privée dans la maison paternelle de la Grand'Rue. D'illustres élèves en sortirent qui gardent encore de cette classe le plus agréable des souvenirs.

Dans sa séance du 6 mars 1891, la Commission de l'Ecole secondaire appelait Lucie Charmillot pour succéder à Mademoiselle Elser, maîtresse de cinquième de filles.

Ce fut à la tête des classes secondaires, car elle passa rapidement dans les classes supérieures, que cette institutrice distinguée donna toute sa mesure et qu'elle fut sans cesse à l'affût du progrès.

Bonne, aimable, gaie, juste, elle avait l'estime de ses collègues et celle de tous ses élèves. Quand éclata la guerre de 1914, elle prit l'initiative des œuvres scolaires en faveur des soldats. Déjà à cette époque de nombreux et combien utiles ouvrages furent confectionnés pour l'armée, sous son experte direction.

Le 31 mars 1928, Lucie Charmillot prenait une retraite bien gagnée, fêtée par ses élèves et les autorités scolaires.

Toutes les volées d'écoliers et d'écolières qui eurent le privilège de recevoir son enseignement vivant et

fécond gardent de cette excellente maîtresse le meilleur des souvenirs.

Lucie Charmillot avait un bon cœur. Elle faisait discrètement le bien autour d'elle. Nombre de personnes lui doivent plus qu'une bonne parole.

Lucie Charmillot joua dans la vie sociale un rôle qui ne fut pas négligeable. Elle présida de longues années, avec un dévouement et une compétence rares, le Comité des dames de l'Hôpital du district de Courtelary. Elle rendit dans ces fonctions officielles des services inappréciables. Ses conseils et ses avis furent particulièrement écoutés au moment de la construction et de l'aménagement du nouvel hôpital.

Que la famille en deuil reçoive de la part du corps enseignant et de ses anciens collègues l'expression émue de la plus vive sympathie. Puisse le souvenir de Lucie Charmillot rester longtemps dans les cœurs. *F.*

† Maurice Beuchat, instituteur à Vermes.

Si durant ces derniers temps, notre presse et nos pensées furent occupées par la mort de notre secrétaire central, M. Graf, mort qui affectait toute la Société des Instituteurs bernois, un autre deuil, tout aussi touchant pour nous parce que plus intime, jetait la consternation parmi les collègues de la section de Delémont et du Jura.

A la façon dont on apprend les mauvaises nouvelles, se répandait, le vendredi 5 avril, le bruit incroyable que notre cher camarade Maurice Beuchat, instituteur à Vermes, mourait à l'hôpital de Delémont.

Dans le courant du mois de février, vaincu par l'aggravation d'un mal tenace, il s'était décidé à subir une opération. Après une amélioration passagère, l'état du malade empira et subitement la mort accomplissait son œuvre fatale.

La vie de notre collègue regretté est toute faite de dévouement, de simplicité, de désintéressement, vie d'autant plus méritoire qu'elle fut cachée, obscure comme l'est en général celle des instituteurs de campagne.

Après une jeunesse fort studieuse, il fut occupé, durant quelque temps, dans une grande entreprise agricole des Franches-Montagnes. Attiré par son idéal élevé, il quitta les travaux des champs et entra à l'Ecole normale de Porrentruy où il se distingua comme élève consciencieux et laborieux. Peu de temps après l'obtention du brevet d'instituteur, il fut appelé à Vermes qu'il ne devait plus abandonner. Seule la mort l'en arrachait, dans sa 41e année, dans toute la force de l'âge, dans l'épanouissement de ses facultés et aptitudes, en plein exercice de ses fonctions.

Ce deuil inattendu laisse un grand vide dans la section de Delémont, qui perd un de ses membres les plus appréciés, en la personne de Maurice Beuchat. Peu de noms évoquent parmi nous autant de sympathie, autant de sincère amitié, autant d'agréables souvenirs. Collègue aimable, assidu à nos réunions, charmant en société, nous le savions dévoué à notre cause. Sa franche modestie, sa sympathique personnalité lui avaient acquis l'estime de chacun, ce qui explique l'intensité de notre émotion quand la nouvelle fatale de sa mort se répandit. Depuis longtemps déjà, nous le savions atteint d'un mal douloureux, supporté avec résignation et un courage édifiant. Malgré ses souffrances, il continuait, par sa présence régulière à agrémenter nos réunions, cherchant, sans un mot de plainte, à dissimuler la douleur qui le tenaillait. Dans ces pénibles conditions, grâce à son énergie, il continuait de vaquer à ses occupations, sans négliger aucun de ses devoirs. Sa classe bénéficiait du maximum de ses forces. M. l'inspecteur Mamie adressa à ce sujet des paroles fort élogieuses. Il ne nous cachait pas entre collègues, que la classe de Maurice Beuchat était une de celles qu'il visitait avec le plus de plaisir.

En dehors de l'école, notre regretté ami, comme il arrive souvent à la campagne, s'était pour ainsi dire, fait le serviteur de la population de son village. Animé de sentiments charitables, il ne pouvait pas refuser un service et trouvait en quelque sorte sa satisfaction à se dévouer pour les autres. Pendant plusieurs années il fonctionna comme secrétaire communal et officier d'état civil. Les sociétés locales lui doivent beaucoup: le tir, la société de chant en particulier, à laquelle il ne ménageait ni son temps ni ses peines. Il cultivait la musique vocale et malgré le recrutement difficile de bons chanteurs, il arrivait à des résultats satisfaisants.

Les quelques heures de loisirs que lui laissaient ses occupations, il les passait dans son rucher. Initié dans cet art par le grand maître en matières, notre collègue M. Etique de Courroux, il se passionnait pour l'élevage des abeilles et était parvenu peu à peu à en percer tous les mystères.

Ses funérailles eurent lieu à Vermes dimanche après-midi, 7 avril. Ce fut une émouvante démonstration de sympathie et de respect. Une quantité de fleurs et de couronnes recouvraient le cercueil. Un grand nombre de collègues de toute la vallée (exceptionnellement, l'élément féminin fit preuve d'une étonnante modestie) une foule d'amis et connaissances émue jusqu'aux larmes, toute la population de Vermes, les enfants des classes, le visage inondé de larmes, entouraient la famille éplorée et rendirent un touchant témoignage d'affection et de profonds regrets au cher disparu. Plusieurs discours soulignant l'œuvre, les mérites, les qualités du défunt furent prononcés et dans des instants de poignante émotion, nous primes congé du défunt.

Tous ceux qui l'ont connu conserveront fidèlement son souvenir dans leurs pensées.

Aux cinq malheureux orphelins, à sa veuve désolée, à ses parents, à ses frères nos collègues d'Ajoie, nous présentons, avec l'assurance de toute notre compassion, l'expression de nos sincères condoléances. *C.*

† Ariste Corbat.

Après trois mois de maladie, Ariste Corbat, instituteur retraité s'est éteint dans sa 70e année, le 6 avril. C'est une physionomie toute caractéristique de St-Imier qui vient d'entrer dans l'éternel repos. En Erguel, chacun connaissait cet estimable pédagogue, qui ne ménagea ni son temps, ni son talent, ni ses peines à former et le cœur et l'esprit de trois générations.

Né à la Motte (Ocourt) en octobre 1870, Ariste Corbat fut diplômé en 1889. Nommé peu après sur la Montagne du Droit de St-Imier, il y resta 18 mois

avant d'avoir place au village, place qu'il ne quitta qu'au printemps 1935 pour prendre une retraite méritée, après 46 ans de fécond labeur.

Au sein du Corps enseignant, le défunt montra une activité débordante. Au Congrès jurassien de 1906, à St-Imier, il avait un poste important. En 1910, le Congrès romand avait ses assises à St-Imier, et Ariste Corbat en était le fidèle caissier général. Dès 1914, il acceptait par rôle de rotation, la présidence du Synode du district de Courtelary pour une période triennale. Enfin avec un point d'honneur bien légitime, et après une gestion de quatre années, Ariste Corbat déposait son mandat d'éducateur en 1935, étant en même temps le dévoué et estimé président central de la Société pédagogique jurassienne.

Excellent citoyen, le défunt fut pendant six ans conseiller général. Très franc de parole et homme de caractère, il ne craignait pas d'émettre son opinion toujours pleine de bon sens.

Tous ceux qui ont eu le privilège de connaître ce bon citoyen, ce pédagogue avisé, cet homme foncièrement honnête et loyal garderont d'Ariste Corbat un durable souvenir.

Lundi, 8 avril, une cérémonie funèbre à l'église catholique chrétienne précéda le grand départ de ce cher collègue.

M. Oscar Vuilleumier, au nom des collègues de St-Imier, du district de Courtelary et de la Société pédagogique jurassienne traça, en paroles émues, la féconde activité de ce vaillant pionnier de l'éducation et lui adressa un ultime adieu.

Qu'il repose en paix!

A sa famille éplorée, nous réitérons les sympathies émues des pédagogues jurassiens et romands! *M.*

Dans les cantons.

Bâle. *Le recrutement du corps enseignant.* Alors que le canton de Bâle-Ville possède un séminaire pour la formation du corps enseignant primaire, qui organise des cours de deux ans chacun, à la condition que les élèves possèdent le diplôme fédéral de la maturité ou tout autre certificat d'aptitudes de valeur semblable, celui de Bâle-Campagne n'a pas d'établissement spécial. Son corps enseignant se recrute dans une vingtaine de séminaires cantonaux ou privés, où la préparation n'est naturellement pas basée sur un plan uniforme. C'est pour obvier à cet inconvénient que le Département de l'instruction publique de Liestal voudrait arriver à une entente avec Bâle-Ville, qui serait disposé à organiser chaque année des séries dont la durée des études serait de deux ans, au lieu de quatre, comme le voudrait Liestal. La question est donc pendante et on la discutera encore en temps utile.

A l'Etranger.

Irlande. *Limitation de l'âge scolaire.* Le Gouvernement se propose de rapporter la Loi élevant l'âge scolaire à 15 ans. L'Association des Instituteurs Irlandais, qui trouve qu'en temps de paix, aussi bien qu'en temps de guerre, la nation démocratique a besoin de citoyens instruits, intelligents et conscients, s'oppose à cette mesure qui sacrifie les intérêts des enfants.

Le problème de la résurrection de la langue irlandaise. L'Irish School Weekly montre combien ce problème est complexe. Il ne dépend pas seulement, en effet, de l'Ecole et du Gouvernement que la langue irlandaise renaisse. Il faut encore que la population désire apprendre l'irlandais. Sans doute serait-il facile d'obliger tous les journaux à paraître en langue irlandaise, mais il n'est pas aussi facile de préparer les générations à les lire, car on ne possède aucun moyen pour élever les générations qui quittent l'école dans un système de cloisons étanches.

Divers.

Cours de gymnastique et de natation. Sous les auspices du Département militaire fédéral, la Société suisse des maîtres de gymnastique organise durant l'été et l'automne 1940, les cours suivants:

A. Cours pour la gymnastique de garçons.

I. Cours divers pour la gymnastique aux garçons. IIe/IIIe degrés : 1. A Villeneuve, du 22 juillet au 3 août. 2. A Lugano, du 15 au 20 juillet. Ce cours est réservé aux instituteurs et institutrices du canton du Tessin.

II. Cours pour le corps enseignant placé dans des conditions défavorables (sans local ou dans des régions montagneuses). 3. A Monthey, Ier—IIIe degrés, du 5 au 10 août. 4. A La Chaux-de-Fonds, Ier—IIIe degrés, du 16 au 21 septembre.

III. Cours de natation, exercices populaires et jeux. 5. A Bienne, du 29 juillet au 3 août, pour les instituteurs de langue allemande, française et italienne.

B. Cours pour la gymnastique de filles.

I. Cours divers pour la gymnastique aux filles, IIe/IIIe degrés. 6. A Lugano, du 15 au 20 juillet (voir cours n° 2). 7. A Clarens, du 22 juillet au 3 août. IIIe degré: Pour institutrices et instituteurs de langue allemande, française et italienne. 8. A Cham, du 22 juillet au 3 août, réservé aux institutrices et sœurs-institutrices. 9. A Spiez, du 22 juillet au 3 août. 10. A Berthoud, du 15 au 27 juillet.

II. Cours d'introduction pour la gymnastique de filles : 11. A Sion, du 6 au 12 octobre, réservé aux institutrices du Bas-Valais. 12. A Baldegg, du 5 au 10 août, pour institutrices et sœurs-institutrices.

III. Cours pour le corps enseignant placé dans des conditions défavorables. (Voir les cours 3 et 4 sous gymnastique de garçons. Ceux-ci sont aussi accessibles aux institutrices).

IV. Cours de natation, exercices populaires et jeux. 13. A Langenthal, du 29 juillet au 3 août, pour les institutrices de langue allemande, française et italienne.

Remarques pour tous les cours. Seules les inscriptions d'institutrices ou d'instituteurs diplômés seront prises en considération. Les personnes inscrites à un cours doivent se faire un point d'honneur d'y assister ou se faire excuser au moins 14 jours avant le début du cours. Si les inscriptions sont trop nombreuses, on tiendra compte de l'âge, du degré scolaire et des cours déjà suivis.

Les indemnités sont les suivantes: indemnité journalière fr. 4. 80, indemnité de nuit fr. 3. 20 (cette indemnité ne sera payée qu'aux participants ne pouvant rentrer à leur domicile sans porter préjudice à la marche du cours) et le remboursement des frais de voyage IIIe classe, trajet le plus direct S'il y a des cours parallèles, on doit s'inscrire pour le cours le plus rapproché de son domicile, il ne sera fait aucune exception, même si le participant offre de payer le supplément des frais de voyage.

Les inscriptions doivent être faites individuellement et indiquer: le nom, le prénom, la profession, l'année de naissance, la localité où l'on enseigne, le genre de classe et l'âge des élèves, l'année et le genre des cours déjà suivis, l'adresse

exacte. Les inscriptions qui ne renfermeront pas ces détails seront les dernières à être prises en considération. Il n'y a pas cette année de formulaires spéciaux.

Nous prions les abonnés à « L'Education physique » d'attirer l'attention de leurs collègues sur nos cours.

La Société suisse des maîtres de gymnastique organise également sans subvention de la Confédération :

Un cours de natation pour institutrices et instituteurs à Berne, du 5 au 9 août.

Finance du cours: Les membres de la SSMG payeront fr. 12, ceux qui n'appartiennent pas à la SSMG, fr. 15.

Les inscriptions pour tous les cours doivent être envoyées jusqu'au 25 juin à M. P. Jeker, professeur à Soleure.

Soleure et St-Gall, 10 mars 1940.

Pour la Commission technique.
Le président: P. Jeker.
Le secrétaire: H. Brandenberger.

Timbres-poste de la Fête nationale de 1940. Dans « L'Ecole Bernoise » de samedi dernier était encartée une feuille volante représentant un agrandissement en couleurs des quatre beaux timbres que l'Administration des postes a émis à l'occasion de la Fête nationale de 1940. Chacun de ces timbres est la reproduction d'un monument connu de l'histoire des différentes régions de notre pays. Ils sont en vente jusqu'au 15 août 1940, et sont valables pour la Suisse et pour l'étranger, jusqu'au 30 novembre 1940. Le bénéfice réalisé sur la vente, qui aura certainement un très grand succès, est destiné au Don national suisse et à la Croix-Rouge suisse.

Echanges suisses de jeunes. *Pro Juventute* organise depuis plusieurs années un service d'échanges de jeunes qui rencontre un succès croissant.

Ce service veut procurer à des jeunes Suisses la possibilité de passer à peu de frais un séjour dans une autre région linguistique de notre pays pour y apprendre une seconde langue nationale. C'est là non seulement faire œuvre utile au point de vue éducatif, mais encore au *point de vue national*, car les jeunes découvrent une région nouvelle de leur patrie; ils entrent en contact direct avec ses habitants. Ils acquièrent ainsi une vision plus complète du pays, de ses traditions. Contribuer à ces échanges, n'est-ce pas servir utilement la cause de notre unité nationale?

Chaque jeune fille, chaque jeune homme peut s'inscrire en vue de bénéficier d'un échange de quatre semaines ou de plus longue durée. La centrale de placement, qui procède dans chaque cas à une enquête, cherche, sur la base du formulaire reçu, un partenaire répondant aux *desiderata*. Les échanges peuvent avoir lieu simultanément ou successivement. Chaque famille reçoit à l'inscription les directives nécessaires.

Pour tous renseignements, prospectus et inscriptions, s'adresser à *Pro Juventute*, « Vacances suisses pour la Jeunesse », Seilergraben 1, Zurich.

La promesse des fleurs. Sous ce titre, *Germaine Beaumont*, femme écrivain française, a publié dans « Le Matin » les lignes suivantes que chacun devrait lire et méditer:

Ce n'est pas une raison parce que les aubépines des haies sont blanches, parce que les chatons de noisetiers et de saules font de charmants bouquets, pour briser d'un même élan les branches des arbres fruitiers et mutiler irréparablement des arbustes d'ornement. Car le travail de la nature est lent, et il faut parfois des années pour réparer l'erreur d'une minute.

Ce sont aussi bien les grandes personnes que les enfants qui commettent ces dégâts. Il est trop tard pour éduquer les grandes personnes, mais il n'est pas trop tard pour qu'en cette saison les maîtres d'école, les institutrices, les professeurs *disent* aux écoliers: « Soyez respectueux des fleurs et des arbres. Ne compromettez pas la récolte de fruits dont le pays aura grand besoin; pensez au dessert de cet été, pensez aux confitures, pensez aux provisions, pensez à tout ce qui est nécessaire pour le ravitaillement d'une armée et d'une population civile. »

Il est rare qu'on s'adresse en vain aux enfants.

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Hilfe für Finnland.

Wieder ist in Finnland ein Krieg in Eis und Schnee zu Ende. Das siegreiche Volk musste den ungleichen Kampf abbrechen und die Bedingungen eines barbarischen Gegners auf sich nehmen. Aber im Kampf und Verzicht hat sich das kleine finnische Volk bewährt. Es hat auch uns ein Beispiel gegeben, und es ist notwendig, dass wir diese reifen Menschen und ihr Land kennen lernen.

Das kleine Finnlandbuch (Verlag Herbert Lang & Co., Bern) gibt diese Möglichkeit. In einem ersten Teil des Buches sprechen Schweizer über Finnland. Prof. Karl Meyer zeigt unsere Verbundenheit in Gesinnung und Schicksal mit den Finnen und Dr. Gasser, Lehrer in Basel, gibt eine knappe, aber überaus klare Darstellung der Geschichte Finnlands. Sekundarlehrer René Gardi in Brügg erzählt aus unmittelbar erlebter Anschauung von Land und Volk. Wie die Wehrhaftigkeit der Finnen aus der Naturgegebenheiten gewachsen ist, lässt Oberst Jeker in Solothurn deutlich werden. Konsul Dr. Schauwecker in Bern vermittelt einen Ueberblick, belegt durch exakte Zahlen, über den Erfolg der einer 20jährigen freien wirtschaftlichen Entfaltung Finnlands beschieden war.

Der zweite Teil des Buches enthält Proben finnischer Literatur: Ein Gesang aus den wohl

Secours à la Finlande.

La Finlande vient de mettre fin à une guerre, déchaînée sur la glace et la neige. Bien que victorieuse, elle a été contrainte de suspendre la lutte inégale et d'accepter les conditions du barbare adversaire. Mais cette lutte et ce renoncement n'ont fait qu'affirmer une fois de plus la bravoure et l'esprit de sacrifice de la petite nation finlandaise.

Elle nous a donné un bel exemple, et il est nécessaire que nous apprenions à connaître ce pays, à la population si virile.

Le petit livre sur la Finlande (Das kleine Finnlandbuch, édition: Herbert Lang & Cie, à Berne) nous offre cette possibilité. Dans la première partie de l'ouvrage, des Suisses parlent de ce pays. M. le professeur Karl Meyer montre, sur le plan spirituel et historique, l'affinité de notre peuple avec celui de la Finlande, et M. le Dr Gasser, instituteur à Bâle, nous donne un aperçu bref, mais absolument net et clair, de l'histoire de la Finlande. M. René Gardi, professeur à Brügg, dans une parfaite intuition des gens et des choses de Finlande, met en relief, de façon vivante, le pays et la population qu'il a appris a connaître.

C'est le colonel Jeker, de Soleure, qui fait le tableau des valeureux Finlandais, dont l'aptitude militaire tient des circonstances climatériques. M.

2000 Jahre alten Runen, dem finnischen Nationalepos Kalevala, schildert in feierlich, rezitativer Weise die Gefahren, denen die weidende Herde in Wald und Moor ausgesetzt ist. Drei Gedichte aus « Fähnrich Stahls Erzählungen » lassen Finnlands Nationaldichter Runeberg, der in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts das schlummernde nationale Zusammengehörigkeitsgefühl und den Antrieb zur raschen Entfaltung von Finnlands Kultur weckte, vor uns erstehen. Päivärinta schildert in seinen Finnischen Novellen wahrheitsgetreue Menschen, wie sie in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts in seiner heimatlichen Waldlandschaft lebten, und in der Novelle «Taavetti Antila» zeichnet Sillanpää, Nobelpreisträger 1939, mit psychologischer Meisterschaft den finnischen Menschen, wie er heute vor uns steht.

Die Erläuterungen im dritten Teil des Buches setzen diese Proben in den literaturgeschichtlichen Zusammenhang und geben einen Ueberblick über Finnlands Literatur und Kunst und einen Begriff seiner reichen Kultur.

Zum Schluss regt ein Literaturverzeichnis zu weiterem Interesse an.

Bundesrat Etter hat dem Buch ein kraftvolles Vorwort geschrieben, und Minister Holsti bringt in warm empfundenen Worten Finnlands Verbundenheit mit der Schweiz zum Ausdruck. In der gesamten Schweizerpresse hat das Buch volle Anerkennung gefunden. Die Schweizerische Lehrerzeitung schreibt: seinem Inhalt nach ist das Buch zu bescheiden beschriftet, es gehört in die Bibliothek eines jeden Lehrers. Auch wir stehen nicht an, dieses kleine Finnlandbuch warm zu empfehlen. Um so mehr, als von dem Preis von Fr. 6, der an sich nicht zu hoch wäre, bei einer Kollektivbestellung durch Frl. Verena Blaser, Lerchenweg 18, Biel, die Hälfte dem Hilfswerk für Finnland zukommt. Und mehr denn je sind Mittel nötig, um die grossen Lasten der Fürsorge für Flüchtlinge, Witwen, Waisen und des Wiederaufbaues zerstörter Heimstätten und Kulturwerke tragen zu helfen.

Helft auch heute noch diesem kleinen, tapferen Volke!

Bern, den 19. April 1940.

Für den Kantonalvorstand
des Bernischen Lehrervereins,

Der Präsident: Der Sekretär i. V.:
E. Luginbühl. **P. Fink.**

Kollegen und Kolleginnen! Tretet der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse bei. Statuten und Beitrittsformulare sind auf dem Sekretariat in Bern oder Zürich erhältlich. Beitrittserklärungen sind an das Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Abteilung Krankenkasse, Zürich, Postfach Unterstrass, zu senden.

le consul Dr Schauwecker, à Berne, nous trace un résumé, accompagné d'une statistique exacte des progrès de la libre économie déployée en Finlande, au cours d'une période de 20 ans.

La seconde partie du livre comprend des essais de littérature finlandaise: Un chant tiré de l'épopée nationale finlandaise « Kalevala », des anciens runes, d'au moins 2000 d'âge, décrit, en une poésie majestueuse, les périls auxquels sont exposés, dans la forêt et les marécages, les troupeaux paissants. Trois poésies extraites des « Récits de Fähnrich Stahl » déploient, sous nos yeux, le rapide développement du sentiment national encore assoupi durant la première moitié du siècle dernier, éveil national dû aux efforts culturels de Runenberg, le poète national.

Päivärinta dépeint, dans ses nouvelles finlandaises, des hommes d'après nature, tels qu'ils vécurent, dans les régions boisées de leur patrie, au cours de la seconde moitié du siècle passé. La nouvelle « Taavetti Antila », dont l'auteur est Sillanpää, porteur du prix Nobel de 1939, fait, en un tableau vivant d'une sincérité psychologique étonnante, le portrait du Finlandais tel que nous le voyons aujourd'hui.

Les commentaires, dans la troisième partie de l'ouvrage, situent ces essais dans un résumé d'histoire littéraire et donnent un coup d'œil sur les lettres et les arts finlandais, en même temps qu'un aperçu de sa riche civilisation.

Pour clore, un catalogue d'œuvres littéraires attire l'attention du lecteur, tout en apportant un stimulant nouveau à sa curiosité littéraire.

M. Etter, Conseiller fédéral, a écrit la préface de l'ouvrage, en termes vigoureux, et M. le Ministre Holsti exprime, d'un accent des plus chaleureux, l'attachement de la Finlande pour la Suisse. La presse suisse a fait à ce livre l'accueil le plus vif.

Le Journal suisse des Instituteurs écrit: « D'après son contenu, l'ouvrage porte un titre par trop modeste et devrait trouver place dans la bibliothèque de tout instituteur. Nous aussi, nous ne voulons omettre de recommander vivement ce petit ouvrage sur la Finlande; et cela d'autant plus qu'il est mis en vente au prix de fr. 6 (prix plutôt modique en soi) et que la moitié de la recette, si le livre est commandé collectivement chez Mademoiselle Blaser, Lerchenweg 18, à Bienne, sera versée à l'Œuvre de secours pour la Finlande. Plus que jamais, il importe de réunir les fonds si nécessaires pour couvrir les lourdes charges de l'Œuvre de bienfaisance en faveur des fugitifs, des veuves et orphelins finlandais et d'aider à la reconstruction des demeures détruites et au relèvement des œuvres culturelles.

Portons, aujourd'hui également, secours à la vaillante petite nation!

Berne, le 19 avril 1940.

Au nom du Comité cantonal
de la Société des Instituteurs bernois,

Le président: Pour le secrétariat:
E. Luginbühl. **P. Fink.**

Société suisse des Instituteurs
Secrétariat: Beckenhofstrasse 31, Zurich; Téléphone 8 08 95
Caisse-maladie: Téléphone 6 11 05
Adresse postale: Casier postal Unterstrass, Zurich 15

Extrait des délibérations du Comité central.

Séance du 30 mars 1940, à Zurich.

Sont présents: 10 membres. Absence excusée: M. A. Petralli, Lugano. Présidence: M. le professeur Dr P. Boesch.

1. Communications relatives à une seconde requête de la NAG, contresignée par le président central et adressée aux Chambres fédérales, relativement aux mesures financières de la Confédération.

2. Il est pris connaissance d'une lettre du « Forum Helveticum » sur les problèmes incombant aux associations culturelles, en temps de guerre.

3. Discussion sur le règlement de la Commission traitant de questions scolaires internationales.

4. Le président central donne connaissance des résultats d'une enquête faite parmi les sections au sujet de la situation juridique soulevée par la question de l'éligibilité des instituteurs dans les autorités législatives du canton et de la Confédération. Ce rapport détaillé est mis à la disposition des comités de section. Le Comité central décide de demander le préavis d'un juriste, afin d'éclaircir, en principe, le problème du droit de suffrage passif des instituteurs, aux Chambres fédérales.

5. Sur l'instance d'un comité de section, aura lieu une discussion sur l'application du § 30 des statuts, à l'occasion des prochaines nouvelles élections. L'affaire est soumise à l'appréciation de la conférence des présidents de cette année.

6. Une proposition a été présentée par « Pro Juventute » au sujet de l'échange de la jeunesse. Elle sera également examinée à ladite conférence et recommandée au corps enseignant. Le Comité central approuve, en outre, les efforts déployés par « Pro Juventute » relativement au service national des jeunes gens.

7. La prochaine séance aura lieu à Soleure, dimanche le 5 mai. *H.*

Lehrerwahlen — Nominations

Ort der Schule *Localité*	Art der Schule *Ecole*	Name des Lehrers oder der Lehrerin *Nom du maître ou de la maîtresse*	Definitiv oder provisorisch Définitivement ou provisoirement
Siehen (Gde. Eggiwil)	Gesamtschule	Neuenschwander, Otto, zuletzt provis. an der gl. Schule	definitiv
Riedacker (Gde. Guggisb.)	Oberklasse	Krebs, Rudolf, zuletzt provis. an der gl. Klasse	»
Stettlen	Klasse IV	Würgler, Erika, zuletzt provis. an der gl. Klasse	»
Münsingen	Klasse IIIa	Streun, Anna Hilde, pat. 1937	»
Kirchlindach	Klasse II	Schneiter, Verena, pat. 1939	»
Oppligen	Klasse II	Oertli, Alice Hanna, pat. 1939	»
Hinterfultigen	Oberklasse	Stebler, Paul, zuletzt provis. an der gl. Klasse	»
Bätterkinden	Klasse IV	Hug, Klara Dora, zuletzt provis. an der gl. Klasse	»
Than (Gde. Rüderswil)	Klasse I	Bigler, Walter, zuletzt provis. an der gl. Klasse	»
Baggwil	Unterklasse	Gerber, Heidi Ruth, pat. 1936	»
Corgémont	Classe II	von Weissenfluh, Werner-Hermann, breveté le 28 mars 1934	définit.
Les Combes de Nods	Classe unique	Lohner, Anne-Marguerite, précédemment provis. à la même cl.	»
Eschert	Classe inférieure	Burri, Rose-Marie, précédemment provis. à la même classe	»
Montbovats	Classen unique	Vallat, Eugénie-Marie, brevetée le 22 mars 1937	»

An unsere Mitglieder. Es liegt im Interesse des BLV und auch des Berner Schulblattes, wenn Sie bei allen Einkäufen die Inserenten des Berner Schulblattes bevorzugen.

Bücher
Antiquarisch, wie neu, kaufen Sie am vorteilhaftesten bei
M. Peetz, Bern
Kramgasse 8
Buchhandlung und Antiquariat
32

Wunderbare Occasion
Thürmer-Piano
bereits neuer Zustand, grossartige Klangfülle, 5 Jahre Garantie, **unter dem halben Preis zu verkaufen.**
22 **O. Hofmann, Bollwerk 29, Bern**

Neuzeitliche, praktische **AUSBILDUNG**
für das Handels- und Verwaltungsfach, den allgemeinen Bureaudienst (Korrespondenz-, Rechnungs- und Buchhaltungswesen), Geschäftsführung und Verkauf einschliesslich Dekoration. Alle Fremdsprachen. Diplom. Stellenvermittlung. Mehr als 30jähriger Bestand der Lehranstalt. 45 Prospekte und Auskunft durch die Beratungsstelle der
Handelsschule Gademann, Zürich, Gessnerallee 32

Schlafzimmer
Wohnzimmer in allen Preislagen. Besuchen Sie uns unverbindlich.
Möbelwerkstätte
Wyttenbach
48 **Münsingen**

Schulblatt-Inserate bedeuten
Reklame

WOHNZIMMER
Esszimmer
Schlafzimmer
Spez. Einzelanfertigungen
Nur eigene Fabrikate
in jeder Preislage 808
Grosse Ausstellung
MÖBELFABRIK WORB
E. Schwaller A.-G. **Telephon 7 23 56**

Fortuna denkt an jeden... früher oder später!!

An jeden, der an sie glaubt — der Ausdauer hat — der es versteht, auf SEINE Stunde zu warten!
Das durfte auch dieser einfache Metzger erfahren, der die 70000 Fr. der Seva 11 gewann. Einer Hausfrau aus dem Volke fielen 20000 Fr. in den Schoss — ein Musikanten-Trio dagegen fand sein Glück durch eine geschlossene Serie, die 3x1000 Fr. brachte . . .
Ja, man hört es immer wieder auf's neue «nid nahlah — gwinnt!» Zumal es den Seva-Freunden so leicht gemacht wird:
Ausser den 20986 Treffern im Gesamtwert von Fr. 500000
25 Treffer à Fr. 1000 EXTRA

SEVA 12

als Belohnung für die flotte Durchführung von Seva 11 — und als Ansporn für einen noch schnelleren Verlauf von Seva 12! Im nächsten grossen Inserat wird das **Datum der baldigen Ziehung schon angesetzt.**
Die 10-Los-Serie ist so günstig: Sie enthält nicht nur einen sicheren Treffer — sie kann sogar 3x1000 Fr. gewinnen!
Zweck: Soldaten-Fürsorge und Arbeitsbeschaffung.
1 Los Fr. 5.- (10-Los-Serie Fr. 50.-) plus 40 Cts. für Porto auf Postcheck **III 10026.** Adresse: SEVA-Lotterie, Genfergasse 15, Bern. (Bei Vorbestellung der Ziehungsliste 30 Cts. mehr.) Lose auch bei den bernischen Banken sowie Privatbahnstationen erhältlich.

Buchdruckerei Eicher & Roth, Imprimerie